Wiedersehen

Autor(en): **Bosshart, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schwachen Lichtschimmer der unfern angebrachten Straßenlaterne erhellt wurde, ein Schatten. Und dann war's ihm, als schluchzte jemand und dann stürzte er, Hut und Mantel zu Boden schleudernd, zwei, drei Schritte vorwärts und streckte die Arme aus und flüsterte:

„Regina, Regina, bist du's?"

Und schon hielt er sie umfaßt, und ihre bebenden Schultern lagen an seiner Brust. Alles, was er sich ausgedacht, Wort und Szenerie, war ihm untreu geworden. Er wußte nichts mehr zu sagen, als das eine Sätzlein, das er immer wiederholte: „Regina, bist du's?"

Und dann fuhren sie auf einmal auseinander, erinnerten sie sich der seltsamen Stellung auf dem Flur, tasteten sie miteinander nach Mantel und Hut, und Regina riß die Hausthüre auf und drängte ihn sanft hinaus. Da erst, auf der Schwelle, im Nebel, der auf das Schneewetter gefolgt war und dicht und silbergrau die Luft erfüllte, ergriff Bernhard ihre warme Hand und sagte: „Es hat uns überrascht, Regina, aber nicht wahr, wir wissen, was es ist."

Sie antwortete nicht, aber er sah ihr Gesicht im matten Licht und sah das selige Leuchten der großen, wunderbaren Augen, die beredter waren als der stumme Mund.

Er beugte sich zu ihr nieder, wenig nur, denn ihr Haar streifte seine Wange, und flüsterte:

„Gute Nacht, Regina, ich weiß jetzt, um was es geht. Du hast Vertrauen zu mir, und — nicht wahr — du hast mich ja auch so lieb?"

Da legte sie schnell und scheu, einen Augenblick nur, die Arme um seinen Hals und erwiderte:

„Noch viel, viel lieber."

Und dann schlug hinter ihr die Thüre leise zu, wie von Geisterhand bewegt, und Bernhard ging in den stillen weißen Nebel hinein, der das ganze Thal und die Seemulde und die Stadt bis hinauf zu den Höhenquartieren zugedeckt hatte.

(Fortsetzung folgt).

Das Steinschloßgewehr.

Mit Bild auf S. 115.

Am Sonntag ruht der Landmann von seiner Arbeit aus. Aeltere Leute bleiben gerne zu Hause und hängen alten Erinnerungen aus der Jugendzeit nach. Jeder Gegenstand, der sie daran erinnert, ist ihnen lieb und wert. So nimmt heute der alte Sepp auch wieder seine Hochzeitsbüchse hervor, die mit ihm den Sonderbundsfeldzug mitgemacht. Das alte Steinschloßgewehr ist eingerostet — denn ein halbes Jahrhundert ist wohl vergangen, seit daraus geschossen wurde. Der Alte aber will seine Waffe nicht zu Grunde gehen lassen. Er reinigt sie von Staub und Rost und ölt das Geschoß neu ein. Uli, der Sohn, schaut dem Vater zu und kann sich eines spöttischen Lächelns nicht enthalten ob dieses veralteten Mechanismus mit dem Feuerstein. Er glaubt, seine Ordonnanz-Büchse sei eine unübertreffliche Erfindung der Neuzeit und denkt nicht, wie bald sein neues Gewehr veraltet und einem besseren System weichen müsse. Der alte Sepp aber hat Respekt vor seiner Waffe — denn er weiß, daß das Steinschloßgewehr unterm alten Napoleon manchem warm machte.

K. Gehri.

Wiedersehen.

Als dich zum ersten Mal mein Auge fand,
Im Festgewühle, das wir beide scheuten,
Da wußt' ich nicht, wie ich es sollte deuten,
Daß in der Brust von einem fernen Land
Erinn'rungsbilder seltsam sich belebten
Von Erdentagen längst, oh längst entschwebten.

Es war ein weitgedehnter Palmenhain,
Drin flinker Vögel bunte Flügel schlugen,
Und durch des Fächerdaches schmale Fugen
Drang funkelnd, wie Demant, der Sonnenschein.
Im Schatten aber sah ich zwei Gestalten,
Als wär's die Scheidestund', im Arm sich halten.

Und als ich wieder dir ins Antlitz sah,
Da war mir, du seist eine von den beiden,
Heut' sei das Wiederseh'n nach langem Meiden,
Und alte Freunde treten neu sich nah.
Sag', haben wir uns herzlich gleich verstanden,
Weil uns're Seelen längst, oh längst sich fanden?

Jakob Boßhart, Küsnacht.